

Schneckenzucht in Österreich

Von OSKAR NAWRATIL, Sieghartskirchen

Beinahe auf jedem österreichischen Bauernhof gibt es die sogenannte "Gstetten", ein Ödlandgrundstück, auf dem außer Brennnesseln, Disteln und Kletten nicht viel gedeiht. Entweder magerer Boden oder vor allem steile Hanglage, welche eine Bewirtschaftung mit Maschinen unmöglich macht, sind die Ursachen solcher nicht oder bestenfalls extensiv genutzter Flächen. Gerade in bäuerlichen Klein- und Mittelbetrieben, wo ein Familienmitglied häufig einer Lohnarbeit nachgeht, finden sich solche Grundstücke in unmittelbarer Nähe des Wohn- oder Stallgebäudes. Die meisten dieser Bodenflächen ab einem Ausmaß von etwa 500 qm könnten mit einem geringen Arbeitsaufwand einer intensiven und einträglichen Nutzung zugeführt werden: sie sind prädestinierte Orte für die Zucht und Mast der Weinbergsschnecke (*Helix pomatia*), welche ein gefragter Exportartikel ist und für die es in der nächsten Zukunft keine Absatzschwierigkeiten geben wird.

Wirtschaftliches

Welchen Nutzen zieht Österreich heute aus der Weinbergsschnecke?

Frankreich und Belgien benötigen etwa 90.000 Tonnen Weinbergsschnecken jährlich. Österreich exportiert jährlich ca. 200 Tonnen Schnecken im Wert von 2,5 bis 3 Millionen Schilling. Aus Deutschland werden jährlich 6.000 Tonnen Weinbergsschnecken ausgeführt.

Um den großen Bedarf auch nur einigermaßen zu begegnen - von einer auch nur annähernden Deckung kann überhaupt nicht gesprochen werden - ist Frankreich auf den Import großer Mengen qualitativ schlechterer Schnecken (*Helix aspersa* etc.) aus den Ostländern und der Türkei angewiesen.

Trotz des Alleinankaufsrechtes für sämtliche Sammelschnecken aus der Steiermark mußte ein dort ansässiger heimischer Konserven-Hersteller (Fa. Englert, Ehrenhausen) in der Saison 1968 zu den 180 in Österreich aufgebrauchten Tonnen Weinbergsschnecken noch 120 Tonnen Schnecken aus der Türkei importieren, um den Bedarf für die Konservierung zu decken. 1969 konnte diese Firma in der Steiermark nur etwa 40 Tonnen Weinbergsschnecken auf-treiben.

Eine Tonne Kriecherschnecken - das sind Weinbergsschnecken im Aktivzustand, also nicht im Winterschlaf befindliche - wird dzt. mit öS 14.000,-- gehandelt. Für eine Tonne Deckelschnecken - das sind im Winterschlaf befindliche Tiere - wurde in der Saison 1967/68 bis zu öS 30.000,-- geboten. 1950 wurde das Kilogramm Kriecher noch mit S 3,-- bezahlt, 1960 mit S 10,--; die Deckelschneckenpreise beliefen sich zu korrespondierenden Zeiten auf S 7,-- und S 18,--. Hotel- und Restaurationsbetriebe in Österreich zahlen dzt. für Deckelschnecken S 1,50 per Stück. Innerhalb der vergangenen 20 Jahre hat der Preis für die qualitativ ausgezeichnete Weinbergsschnecke *Helix pomatia* eine zwei- bis fünffache Erhöhung erfahren.

Die heute aus dem Export von Weinbergschnecken erzielten Einnahmen stammen beinahe ausschließlich von gesammelten Wildschnecken. Die Sammelergebnisse sind sehr abhängig von der Witterung in einer kurzen Zeitspanne im Frühling, außerdem steht die Weinbergschnecke unter Naturschutz und es ist zum Sammeln eine Genehmigung der Landesbehörde erforderlich. Trotz Naturschutzverordnungen, Schonzeiterlaß und Schonmaße findet ein unaufhaltbarer Rückgang von Weinbergschnecken in der freien Natur statt. Ursache sind die Methoden der chemischen Bodenbearbeitung in der modernen Landwirtschaft, Kunstdünger und Pflanzenschutzmittel. Es besteht somit die Gefahr, daß die derzeitigen Einnahmen aus Schneckenexporten - welche ohne Schwierigkeiten vervielfacht werden könnten, wenn es genügend Schnecken gäbe! - in naher Zukunft auch noch dahinschmelzen werden.

Möglichkeiten der Zucht

Die Dipl.-Biologin G. Hein hat bereits 1952 in der Forschungsanstalt Berlin-Dahlem den wissenschaftlichen Nachweis der Züchtungsmöglichkeit von Weinbergschnecken erbracht. Seither haben sich verschiedene Personen mit wechselndem Erfolg auf diesem neuen Sektor der Tierzucht versucht, worüber im folgenden Abschnitt noch ausführlicher berichtet werden soll.

Ertrag der Schneckenhaltung

Zur Erzeugung von einer Tonne Weinbergschnecken ist in der Regel eine Fläche im Mindestausmaß von 2000 qm erforderlich. Wird die Gehegefläche nach den derzeitigen Erfahrungen bepflanzt, so wird etwa $\frac{2}{3}$ bis $\frac{9}{10}$ der benötigten Futtermenge von ca. 4,5 Tonnen darauf heranwachsen und von den Tieren abgeweidet werden können, so daß bloß 500 bis 1.500 kg gefüttert zu werden brauchen, wovon etwa 20% Weizenkleie, der Rest Grünblattfutter sein soll. Da das zur Verwendung kommende Grünblattfutter, wie Brennesseln, Disteln, etc., ansonsten nicht genützt würde, ergeben sich Futterkosten, die dem Wert von etwa 250 kg Weizenkleie entsprechen. Der für die Schnecken zu erzielende Erlös ist somit - abgesehen vom Arbeitszeitaufwand und den einmaligen Anlagekosten - beinahe gleich dem Gewinn.

Investitionen und Zeitaufwand

An Investitionen sind erforderlich: erstens die Einzäunung, die aus einem ca. 50 cm hohen, engen Maschengitter besteht, welches an der Oberkante nach innen und nach unten gebogen wird, und zweitens aus der event. notwendigen Anschaffung von zuchtfähigen Tieren.

An Zeit ist für die Monate April bis September etwa eine Stunde täglich für 1000 qm Gehegefläche zu rechnen, wobei die Arbeit jedoch keineswegs regelmäßig anfällt. Während der Trockenzeiten ist z.B. gar kein Arbeitseinsatz nötig; dafür werden bei einsetzendem Regenwetter gleich einige der während der Schönwetterperiode eingesparten Stunden fällig. Dies ist ein weiteres Positivum für den Landwirt, da er z.B. zur Erntezeit kaum durch die Schneckenhaltung behindert wird.

Krisenfestigung und volkswirtschaftlicher Nutzen

Da Weinbergschnecken bis weit über 1000 m Seehöhe gedeihen, ist eine Einnahme durch Schneckenzucht sowohl von Landwirten im Gebirge als auch im Flach- und Hügelland zu erzielen. Daß es neben den bäuerlichen Kleinbetrieben gerade die Bergbauern sind, die eine Nebeneinnahme oft besonders nötig haben, ist volkswirtschaftlich wichtig. In den Gebirgsgegenden mit Kalkverwitterungsböden finden sich häufig auch hervorragend geeignete Flächen. Daß weiters bei einem Großteil der österreichischen Landwirte der Gedanke an eine Krisenfestigung immer breiteren Raum einnimmt, ist eine ebenso feststehende Tatsache. Die Weinbergschnecke wäre als gefragter Exportartikel das geeignete Objekt, eine solche angestrebte Krisenfestigung zu erreichen. Gleichzeitig würde durch die Deviseneingänge ein bedeutender volkswirtschaftlicher Nutzen erwachsen.

Unter der Annahme, 3-5.000 bäuerliche Kleinbetriebe erzeugten in den kommenden 5-10 Jahren auf je 500 bis 2.000 μ m je 500 bis 1.000 kg Weinbergschnecken, stünden für den Export 2 bis 3.000 Tonnen zur Verfügung, welche unter Zugrundelegung des heutigen Preises mindestens 28-42 Millionen Schilling an Devisen einbrächten! Damit wäre der gegenwärtige Exportwert dieser Tiere mehr als verzehnfacht, es ist jedoch anzunehmen, daß bei fortschreitender Entwicklung die Preise zum Verkaufszeitpunkt sich in etwa doppelter Höhe bewegen werden. Dies könnte der nicht unwesentliche Beitrag zu einer echten Krisenfestigung sein.

Durch Böden, Bewuchs und klimatische Lage besonders begünstigte Betriebe würden bald die Gehegeanlagen erweitern, unter Umständen mehrere Hektar bewirtschaften und könnten mit zwei Hilfskräften bis 10 Tonnen Weinbergschnecken auf 2-3 Hektar produzieren.

Probleme der Züchtung

Nach den voranstehenden Ausführungen erhebt sich die Frage, warum eine wirtschaftlich derartig günstige Tierzucht nicht längst breiteren Raum einnimmt.

Die Zucht der Weinbergschnecke ist mit das jüngste Gebiet der Tierzucht. Die Tiere sind noch nicht domestiziert, es liegen keine jahrhundertelangen Erfahrungen vor und auch keine Stammbäume und Herdbucheintragungen. Die Züchtung von Weinbergschnecken ist daher noch mit einigen Kinderkrankheiten behaftet, ähnlich wie vor zwanzig Jahren die Erbrütung von Hechten oder Zandern. Obwohl das Interesse der Bevölkerung groß ist, schrecken viele Landwirte vor der Aufnahme einer Schneckenzucht deshalb zurück, weil keinerlei Garantien für den Erfolg gegeben werden können, sondern im Gegenteil auf die in vielen Fällen tatsächlich noch hoch liegenden Mortalitätsraten hingewiesen werden muß. Durch mehrjährige Untersuchungen von Weinbergschnecken in Farmgehegen wie auch in der freien Wildbahn wurde festgestellt, daß die Ursachen der Mortalität hauptsächlich in der Einwirkung ungünstiger klimatischer Verhältnisse und in zweiter Linie in Feinden zu suchen sind. Die Untersuchungen auf eventuelle Krankheiten sind bisher negativ verlaufen.

Möglichkeiten zur Minderung der Mortalität

Um die Faktoren, welche die Sterblichkeit verursachen, ausschalten oder auf ein erträgliches Maß herabdrücken zu können, sind noch Forschungsarbeiten, die u.a. Kenntnisse der Populationsdynamik von *Helix pomatia* erweitern sollen, unerlässlich. Daß eine derartige Senkung der Mortalität möglich ist, z.B. durch richtiges Betauen während langanhaltender Hitze- und Trockenzeiten, durch richtiges Nahrungsangebot usw., ist durch Versuche bereits bewiesen. Die bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse sind aber insgesamt noch ungenügend und nur wenig praxiswirksam. Eine Beschleunigung der wichtigsten Probleme ist nur durch eine gründliche wissenschaftliche Untersuchung der offenen Fragen zu erwarten. Auch die Frage der Erbrütung von Hechten ist in kurzer Zeit gelöst worden, nachdem sich staatliche Institutionen darum angenommen hatten und bietet heute überhaupt keine Schwierigkeiten mehr. Ähnliche Ergebnisse sind nach Erforschung der Fortpflanzungsbiologie für die praktische Züchtungsmöglichkeit von Weinbergschnecken zu erwarten. In spätestens 10 Jahren sollte die Zucht von Weinbergschnecken ebenso problemlos durchführbar sein wie heute bereits die Fisch- und Austernzucht.

In vielen Ländern - darunter auch in Österreich - ist die Weinbergschnecke auch zu einem Forschungsobjekt der Mediziner und Pharmazeuten geworden. Die ersten zögernden Schritte in dieser Richtung sind bereits vorüber. Sie beruhen zum Teil auf uralten Überlieferungen und es werden bereits Heilmittel, zum Beispiel gegen Keuchhusten, aus den Sekreten der Weinbergschnecke erzeugt. Aufgrund des hohen Gehaltes an ernährungsphysiologisch wertvollstem Eiweiß werden aber auch schon "eiserne Rationen" für Katastrophenfälle (englische Luftwaffe) aus Weinbergschnecken erzeugt. Nicht zuletzt dieser Entwicklung und der wachsenden Bedeutung der Weinbergschnecke auch für die Human-Medizin zufolge sind vor allem in den Ostländern intensive Forschungen zur Vermehrung von Weinbergschnecken in Farmanlagen im Gange. Ein rascher Entschluß der zuständigen österreichischen Behörden zur Weiterentwicklung und Förderung dieser vielversprechenden neuartigen Tierzucht wäre damit ein dringliches Gebot. Die bei der Errichtung einer Forschungsstelle auftretende Kostenfrage steht in keinem Verhältnis zu den zu erwartenden Einnahmen: die gesamten Kosten für ein etwa zehnjähriges Forschungsprogramm würden unter Zugrundelegung der bisherigen Erfahrungen und der bestehenden Einrichtungen ungefähr dem derzeitigen Exportwert von Weinbergschnecken eines Jahres entsprechen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Nawratil Oskar

Artikel/Article: [Schneckenzucht in Österreich 99-102](#)